



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

379 (19.8.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-223169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-223169)

Beginn der Räumung Düsseldorf

Der Oberkommandierende der Rheinarmee, Marschall Gullmann, traf Dienstag abend in Düsseldorf ein und blieb während der Nacht in seinem Salonwagen. Am Mittwoch besichtigte der General die Kasernen und Kasernen, offenbar um sich vom Stand der Räumung persönlich zu überzeugen. Die Räumung Düsseldorf ist in vollem Zuge. Regier Betrieb herrscht insbesondere auf dem Bahnhof Düsseldorf-Derendorf. Bis in die späten Abendstunden wurden Transportzüge fertig gemacht, die dann in kurzen Zeitabständen mit Truppen und Material abgehen.

Hindenburg an den Weltfriedenskongress

In einem Begrüßungstelegramm, das Reichspräsident Hindenburg an die in Stockholm tagende allgemeine Konferenz der Rote Kreuz für praktische Christenheit richtete, gibt der Reichspräsident seiner persönlichen Freude über die Zusammenkunft von einem besonders wertvollen Gliede in der Reihe der vielen Bewegungen Ausdruck, die um den wahren Frieden der Menschheit ringen. Das Telegramm schließt mit dem Wunsch, daß die Beratungen sich im Geiste der Liebe und des Schwerkriegens der Völker vollziehen möchten und von ihnen eine Kraft der inneren Befriedung der Menschheit ausgehen möge.

Eine Reichsdienst-Strafordnung

Berlin, 19. August. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichsministerium des Innern hat den Entwurf einer Reichsdienststrafordnung fertiggestellt, in der das Disziplinarverfahren gegen Beamte erschwerend geregelt wird. Der Entwurf schließt sich im wesentlichen an das bestehende Beamten-Disziplinarrecht an und ändert nichts an dem bisherigen Strafsystem. Verändert wird lediglich das Verfahren in einzelnen Punkten. Es wird z. B. die Möglichkeit einer Wiedereröffnung abgelehnter Verfahren im Sinne der entsprechenden Vorschriften der Strafprozessordnung gegeben.

Verdächtiger Kurierdienst der Berliner Sowjetbotschaft

Berlin, 19. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß über einen auffällig starken Kurierdienst der sowjetrussischen Botschaft in neuerer Zeit zu berichten. Nach einer Vereinbarung vom Jahre 1921 seien die für die russische Botschaft in Berlin zuständigen Kuriers und das von ihnen mitgeführte Gepäck von jeder Durchsicherung befreit. Seitens des Postamtes soll an der Grenze mit Nachsicht verfahren, durch einen Postkurier nach Berlin befördert und hier durch einen Postbeamten untersucht werden. Das Ansehen dieses Belegpapiers in den letzten Wochen legt die Vermutung nahe, daß postamtliche Kontrollen gegenstandslos oder kommunistische Werkstätten mitgefördert werden.

Friedensapostel mit Pferdesuß

Paris, 19. August. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der linksrepublikanischen Presse „Le Rappel“ veröffentlicht Victor Bosa einen warm gehaltenen Artikel über die Situation, die sich nach den Londoner Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain erzieht. Die Ausführungen Bosas unterscheiden sich wesentlich von dem in der Pariser Presse publizierten Kommentaren, die alle mehr oder minder eine gemilderte Kritik der deutschen Forderungen ausprechen. Bosa berichtet von den deutschen Wünschen, Militia von Straßerebellen, ähnlich denjenigen, wie sie Frankreich gegen den stillen Englande ocean die Ruhr unternehmen hat, verhängt zu werden, von dem Verlangen an die alliierten Mächte, die Dauer der Besetzung deutschen Landes abzukürzen und von der Hoffnung auf einen Vertrag, den Berliner Vertrag auf friedliche Weise abzuändern und von der Möglichkeit, daß sich Österreich eines Tages an Deutschland anschließen könne.

„Die Wünsche Deutschlands“, führt Bosa aus, „sind abso- luti berechtigt unter einer Bedingung: Deutschland muß von dem emanzipierten Friedenswillen Frankreichs überzeugt sein. Es ist klar, daß Frankreich die Bedürfnisse Deutschlands mit mehr Berücksichtigung auszuwachen hätte, wenn sie von einer Regierung Wirth überläßt von einer Regierung Marx, aber nicht von einer Regierung Luther-Hindenburg auszuwachen wären. Aber es versteht sich, daß diese Bedürfnisse mit dem besten Willen, zu einer Einigung zu kommen, erfüllt werden sollen, auch wenn sie von einer Reichsregierung herrühren, die fortwährend die Vorurteile, die die militärischen Denkmäler anzuzeigen, den Hochverratsspruch zu machen.“ Bosa macht zum Schluß, daß die nächsten Verbesserungen des Berliner Vertrages nicht durch einen neuen Krieg vorgenommen werden dürfen, der nach Europa ruinieren würde, sondern durch eine gerechte Verständigung. Es dient nur an den Höllern, von den Reparationen zu verlangen, den Geist der Verständigung zu lassen.

Galtische Untenrufe für Deutschland

Paris, 19. August. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ prophezeit Deutschland für den nächsten Winter eine große Wirtschaftskrise. Den Hauptgrund dieser Krise erblickt der Korrespondent in der Rückkehr Deutschlands zur Goldmark. Diese Krise wird von dem Korrespondent, der vom Deutschen Reichstag angenommen wurde, noch verschärft. Die Lebenshaltungskosten, so schreibt der Korrespondent, sind während der letzten Tage beträchtlich in die Höhe gegangen. Die Taktik des Kabinetts Luther erwidert einem Selbstmord. Bevor sechs Monate herum sind, wird Deutschland durch die Notlagen gezwungen sein, seinen Kolonial wieder mobilisieren zu müssen. Deutschland muß seine Grenzen den fremden Produkten öffnen. (1) Unterdessen wird sich die Zahl der Konkurse vermehren. Eine große Zahl von Betrieben werden ihre Türen schließen müssen und andere werden nur in der Lage sein, ihr Personal einige Stunden Arbeit zu leisten. Inmitten dieser Schicksale ist die Stabilität der Mark sehr problematisch. Was wird aus dem Damesstein werden? Genügt die Kammerheit des Generalkonvents für Reparationsabkommen, Albert, in Berlin, um einen Zusammenbruch zu verhindern? Auf jeden Fall wird die Außenpolitik des Kabinetts Luther auch in den nächsten Monaten merklich von der wirtschaftlichen Krise beeinflusst werden.

Die Beschlüsse des Pariser Sozialistenkongresses

Bei der Besprechung der Fragen, die auf dem internationalen sozialistischen Kongress in Marseille behandelt werden sollen, ergreift auf dem Bundestag Leon Blum das Wort zur Frage der Aufrechterhaltung des Friedens. Wenn man den Krieg vermeiden wolle, so sagte Blum, dürfe man sich nicht eigennützig der Revision internationaler Verträge widersetzen. Was die Kolonialpolitik betrifft, so müsse das Regime der Kolonien auf alle Kolonien ausgedehnt werden. Keine Nation könne diese Mandate als ein ausschließliches Privileg verlangen. Blum glaubt, daß der Räterepubli- kanismus eine nützliche Tätigkeit erfüllen kann. Doch müsse in jedem Lande die sozialistische Partei daran arbeiten, den Widerstand der Nationalisten zu brechen.

Mit überwältigender Mehrheit wurde auf dem Kongress die Entlassung von Blum angenommen. Die Beteiligung an einer bürgerlichen Regierung wurde mit 2000 gegen knapp 600 Stimmen abgelehnt. Die Frage der Unterstützungspolitik gegenüber Poincaré wird bis zum Zusammenritt des Parlaments im Herbst sollen gelöst. In einer weiteren Entscheidung lehnte der Kongress jede Verantwortung für das Marokkoproblem ab und forderte eine offene Diplomatie und schlichten Friedensschluß. Spanien sollte die Unabhängigkeit des Baskenlandes anerkennen. Rechte für die kolonialen Hauptstädte wären abzugeben.

Aus russischen Archiven

Berlin, 19. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Aus den russischen Archiven veröffentlicht die „Russische Ztg.“ Aufzeichnungen, die einen Plan aus dem Jahre 1915 enthalten, Wilhelm II. zu ermorden. Die Anweisung zu dem Mordanschlag von einem Manne namens Sokna aus, der im Jahre 1908 zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Er wandte sich vom Moskauer Zentralgefängnis aus an das verbliebene russische Departement der politischen Polizei und möchte den Vorschlag der Ermordung Wilhelms II. Die russische Regierung sollte darnach 8 schwedische Offiziere in Dienst nehmen und ihnen noch Anweisung die Pässe abfordern, für die sie Kopien erhalten sollten. Mit den rechten Pässen sollten Sokna und zwei der schwedischen Sprache mächtige und des Russisch kundige Offiziere des russischen Generalstabes nach Schweden fahren und dort dort aus sich Deutschland als freiwillige Flieger anbieten. Sie sollten versuchen, zur besonderen Verfügung des Generalstabs gestellt zu werden, und dann mit den künstlich beschafften Flugzeugen in unmittelbarer Nähe des Hauptquartiers eine Kollision vornehmen, um auf diese Art in die Nähe des Kaisers zu gelangen. Die Lösung selbst sollte durch eine besondere Vorrichtung erfolgen. Das Geheimnis dieser Vorrichtung hat Sokna aber trotz aller Bestellungen der politischen Polizei nicht preisgegeben. Diese ging auf Soknas An- zeigungen ein. Die Verhandlungen zogen sich mehrere Monate lang hin, fielen dann aber plötzlich ins Wasser, weil die beiden Leiter des Departements infolge des Rasputin-Scandals plötzlich aus dem Dienst geholt wurden.

Kritische Lage im englischen Bergarbeiterstreik

Ungeachtet der von Baldwin zustande gebrachten vorläufigen Einigung im sozialpolitischen Kampf zwischen den englischen Bergarbeiterorganisationen und den Unternehmern gewinnt dieser Kampf täglich an Schärfe. In der „Morning Post“ werden zwei Briefe veröffentlicht, in denen die Bergarbeiterorganisationen behaupten, daß militärische Kräfte mit Unterstützung sozialistischer Organisationen bereit gehalten würden, um die Arbeiter im Falle eines organisierten Widerstandes gegen das Militär des Kapitals niederzuschlagen. Die Bergarbeiter richten an die Labour party die Bitte, eine Propaganda unter den Mitgliedern der Armee und Marine zu organisieren, um eine solche Katastrophe zu verhindern. Die „Morning Post“ bezeichnet die aufgeführten Briefe als einen „roten Versuch zur Er- oberung der Armee und Marine“.

Wie ernst die Lage ist, ergibt sich aus dem Beschluß der streikenden Kohlenarbeiter in Ammanford, Arbeitererweiterungs- bataillone aufzustellen und die umliegenden Gruben zu dem gleichen Vorhaben aufzufordern. Dabei erklären die Arbeiterführer, daß diese Maßnahme sich nicht gegen die Polizei wende, sondern daß es sich nur um Abwehrmaßnahmen handle gegen die Drohungen, die gegen den Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Coof gerichtet worden seien. Außerdem sei die Begründung, die die sozialistischen Organisationen durch die Polizei erführen, eine Begründung, gegen die sich die Arbeiterschaft schützen müsse.

Französische Offensive in Marokko

Wie aus Marokko gemeldet wird, ist der Angriff der Franzosen unter Einleitung von 25 Bataillonen im Gange. Dem „Temps“ zufolge beabsichtigt das französische Oberkommando, die Operationen bis ins Algerien vortragen, um die Woffenlager der Araber zu zerstören. Nach anderen Meldungen sind die Agenten Abd el Krims trotzdem noch wie vor in ganz Marokko erfolgreich tätig. Zur Hilfe des Marokkanen Pétain nach Marokko meint der „Internationale“, daß ihr diesmal eine umgibt größere Bedeutung zukomme, als der ersten. Möglicherweise würde die entscheidende Dienstleistung gegen Abd el Krim aber erst im Frühjahr erfolgen. Dem Welt zufolge verfüge die französische Armee in Marokko gegenwärtig über mehr als 100 000 Mann. Ingefahr 100 Bataillone seien für Verstärkungen in Marokko bereit. Das angeforderte Kriegs- material sei bereits an Ort und Stelle. Pétain werde allein die oberste Entscheidung über die militärischen Maßnahmen treffen.

Marschall Pétain wieder nach Marokko abgereist

Paris, 19. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Marschall Pétain ist gestern abend nach Marokko abgereist, nachdem er noch eine lange Besprechung mit Poincaré gehabt hatte. Pétain selbst permeigerte am Schluß der Besprechung den Journalisten seine Ansicht über das Ziel seiner Reise. Poincaré dagegen teilte ihnen mit, daß sich der Kaiserhof Pétains in Marokko diesmal einser- machen in die Dinge setzen werde, da er sich mit Marschall Lyautey und General Dautin über den definitiven Plan der Offensive einig werden werde, die gegenwärtig vorbereitet werde. Pétain wird viele Vorberreitungen kontrollieren und vor allem auch die Verkehrsunterbrechungen auf den bedeutendsten Straßen einer Besetzung unter- ziehen. Morgen wird Pétain in Algier mit General Brimo de Aodera zusammentreffen, um sich über die Zusammenarbeit der französisch-spanischen Truppen zu verständigen.

Krieg oder Frieden?

London, 19. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Frage der Friedensverhandlungen mit Abd el Krim erregt hier infolge des von amerikanischem Finanzkapital erhobenen Interesses. Die englische Presse führt fort, Abd el Krim um Frieden auszuweichen, ist aber nicht sehr hoffnungsvoll gestimmt. Der Tages- korrespondent der „Times“ erklärt, es sei möglich, daß die er- heblichen Bedürfnisse Frankreichs und Spaniens nicht dazu führen würden, Abd el Krim zu Verhandlungen zu bewegen. Aber sie würden wenigstens den Zweck erreichen, der Welt zu bemessen, daß die beiden Mächte ohne Rücksicht auf eigene Interessen in liberaler und gerechter Weise sehr ernstlich den Frieden wünschen. Würde Abd el Krim einen solchen ablehnen, werde er eine schwere Verant- wortung tragen.

Die Lage in China

Wie aus Peking gemeldet wird, hat die Handelskammer in Schanghai an sechs der Mächte, die den Washingtoner Vertrag unterzeichnet haben, eine gleichzeitige Note gerichtet, in der sie sich sehr gegen die juristische Unterfuchung als der üblichen Praxis zum Vorwurfe ausdrückt und außerdem die Erwartung ausdrückt, daß die Unterfuchung die diplomatischen Verhandlungen nicht unter- brechen werde. Die chinesische Regierung hat daraufhin Wang- tschih, den Vorsitzenden des Auswärtigen Komitees, mit der Auf- gabe betraut, die Regelung des Schanghai- Konfliktes durchzuführen. Das chinesische Kabinett ist selbst gegen die juristische Unterfuchung und hat auch keine chinesischen Mitglieder der Kommission ernannt. Man glaubt, daß Frankreich und Japan ebenfalls gegen die Unter- fuchung sind, während Amerika sich zögernd dem englischen Stand- punkt angeschlossen hat und Belgien und Italien sich uninteressiert zeigen, daß von der Unterfuchung Abstand genommen wird. Da- durch würde das Schwerkriegnis der Verhandlungen nach Peking verlagert werden. Beide Teile wünschen eine schnelle Verhandlung und Regelung der Angelegenheit.

Wie die diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ er- fährt, haben infolge der chinesischen Weigerung, sich an der gericht- lichen Unterfuchungskommission in Schanghai zu beteiligen, neue Verhandlungen zwischen Amerika, England und Japan begonnen. Durch einen Streit seiner gekamten Postbeamten in der Zahl von 2000 in Schanghai vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Auch chinesische Post wird nicht besichert.

* Einigung in den belgisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen. Nach einer Meldung der „Russischen Ztg.“ aus New York haben die Amerikaner und die belgische Schuldenkommission am Dienstag nach zweiseitigen Verhandeln eine völlige Einigung über die Forderung der belgischen Schulden an Amerika erzielt.

Attentatsversuch auf bulgarische Parlamentarier

Auf den gegenwärtig zum Besuch der Pariser Kunstausstellung weilenden Präsidenten der bulgarischen Sobranje, Kailoff und der Vizepräsidenten Koffeff, wurde in den Abendstunden des Dinstags, als sie die Kunstausstellung verlassen, ein Attentat verübt. Bulgarische Kommunisten stürzten plötzlich über die beiden Staatsmänner her und versuchten sie durch Stöße niederzuschlagen. Die Angegriffenen konnten mit einem vorbeifahrenden Wagen entkommen. Später eintreffende Polizeikräfte konnten nur zwei von den Kommunisten festnehmen. Der Attentatsversuch scheint genau organisiert worden zu sein.

Das interalliierte Schuldenproblem

„Newport Herald“ meldet aus Plymouth, daß zwischen der belgi- schen Schuldenkommission und der amerikanischen Kommission ein Übereinkommen dahin bevorzugen soll, dessen Einzelheiten in großen Zügen die folgenden seien. Belgien erhält ein Darlehen in Höhe von 200 Millionen Franc, jedoch wird der Zinsfuß nicht unter 2 Prozent betragen. Die Amortisierung der Schuld wird auf 62 Jahre ver- teilt sein, wobei für die während des Krieges aufgenommenen An- leihen etwa 175 Millionen Franc, höhere Zinsen zu zahlen sind, als für die nach dem Waffenstillstand bewilligten Anleihen, etwa 100 Millionen Franc. Während 10 Jahren werden die Zahlungen ge- ringfügig bemessen werden, daß sie ebenfalls einem Korridorium gleichkommen. In Newport Kontinente soll die Nachfrage von einer belgischen Anleihe in Amerika vertreten sein, die durch private Banken gedeckt werden soll.

Wie dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ anscheinend von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, soll die Anfrage die Lord Bradbury in dem von uns mitgeteilten Interview über die französischen Zahlungsmöglichkeiten, ausgedrückt hat, mit dem In- halten des Schatzministeriums zusammen. Darnach ist anzunehmen, daß

eine Entsumme von 360 Millionen Pfund Sterling die Grundlage der englisch-französischen Schuldenverhandlungen sein wird. Der von verschiedenen Seiten gemachte Vorbehalt, daß die kleineren Schuldverordnungen eine Einheitsfront bilden sollten, wird sich in England nicht abzeichnen, aber für die schwächeren Schuldner ist ungewiss, ob sie sich sicher sein gemeinsam kommen werden. Die verschiedenen Zahlungsmöglichkeiten sind lassen würde. Wegen dem hohen Belgien sowie eine Sonderstellung in Bezug auf die Schulden wegen seiner moralischen Ausnahmestellung.

Wie in einem Handelsartikel der „Times“ mitgeteilt wird, ist zwischen dem letzten Geschäftsträger und dem britischen Schatz- ministerium ein Vertrag über die Regelung der letzten Schulden- schulden zustande gekommen. Auf Grund dieses Vertrages erhalten sich die letzten Republik bereit, in England im Laufe von 20 Jahren Zahlungen zu leisten, und zwar 75 000 Pfund, während der ersten 10 Jahre, 77 000 Pfund, während der darauf folgenden 10 Jahre. Die Gesamtsumme der Schulden, die bei den Verhandlungen vereinbart wurde, beläuft sich auf 23 Millionen Pfund. Die erste Zahlung wird jedoch voraussichtlich nicht vor dem nächsten Jahre ge- macht werden.

Das Eisenbahnunglück bei Weiden

Berlin, 19. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichsbahnverwaltung berichtet über den Verlauf des Eisen- bahnunglücks bei Weiden auf der Strecke Berlin-Weiden. Die Ursache der Katastrophe ist in dem mangelhaften Zustand der Schienen zu sehen, die in den wichtigsten Punkten der Strecke der Ausweitung stark auswichen. Es wird behauptet, daß der Schienenbau bereits nach einer halben Stunde zur Stelle gewesen sei und daß er mit allem nötigen Hilfsmaterial versehen gewesen sei und daß die in Frage kommenden Werkstoffe alles nur Bestmögliche gegeben hätten, um den Weiden die Lage zu erleichtern. Man geht davon aus, daß die Weiden auf die Weidenbahn zu vermeiden hat. Entschuldig ist immerhin, daß die Reichsbahn- verwaltung zugeht, daß die Ausrichtung der Rüge mit den zur Ver- fügung stehenden in Unglücksfällen nötigen Geräten verwickelt werden soll und daß auch technische Einrichtungen geplant sind, um im Falle eines Versagens des Lokomotivführers, wie in diesem Fall, den Zug automatisch zum Stillstand zu bringen.

Letzte Meldungen

Belagerung des Lohnkampfes der Kölner städtischen Arbeiter. Köln, 18. August. Wie von zuständiger Stelle verlautet, haben sowohl die Vertreter der Gewerkschaften als auch der Reichs-Ver- treter der Stadtverordnetenversammlung der Einigungsvereinbarung zugestimmt, wonach den Arbeitern eine Erhöhung des Stundenlohn- um 4 bzw. 5 und 6 Pfennig zugesprochen wird. Die Arbeit wird demgemäß in allen städtischen Betrieben wie auch auf der Straßen-bahn morgen wieder aufgenommen werden.

Mord in einer Brunnenwaldhölle

Berlin, 19. Aug. In einer Brunnenwaldhölle, deren zweiter und dritter Stod von dem Flutregisseur Warnau demontiert werden hat der 32 Jahre alte Diener Kennengedon vor drei Tagen ein Ver- tonnte Frau erschossen. Er widerlegte sich seiner Bestimmung, aber sein Zimmer verbarrikadierte und sich mit seinem Revolver ver- teiligte. Nach einem längeren Feuergefecht gelang es der Polizei, ins Zimmer zu dringen. Kennengedon ließ sich im letzten Augen- blick eine Kugel durch den Kopf, sodas er bald darauf verstarb.

Eine Refordestigung

Berlin, 18. Aug. Das Junters-Flugzeug D 357* wurde unter Führung des Piloten Schott die 120 Km. lange Hörsfelder Straße Leipzig in der Richtung von 32 Minuten zurück, was einer mitt- lichen Durchschnittsgeschwindigkeit von 235 Km. entspricht.

Eine sensationelle Wendung in der Nordaffäre Kosen

Breslau, 18. Aug. Die Unterfuchung in der Nordaffäre Kosen hat eine sensationelle Wendung genommen. In der ver- gangenen Nacht wurde das Ehepaar Stankoff, die Ehefrau des Prof. Kosen, und ihr Mann, die nach der Zurückkunft wurden, Offizieren antrafen, von der Polizei aber zurückgehalten wurden, unter dem Verdacht, an der Vorbereitung des Mordes beteiligt zu sein, verhaftet. Bei der ersten Vernehmung teilten sie mit, daß sie zwar hartnäckig, doch bereitwillig sich in die Unterfuchung ein- wurdurch der Verdacht beseitigt wird.

Folgeschwerer Eisensturz

Warschau, 18. Aug. Nach Meldungen aus Lwow sind die Polonien ereignete sich am 17. des Letzten ein schwerer Eisen- sturz, der 20 Menschenleben forderte. Ein großer Teil der pol- nischen Ufers legte sich unter dem Einfluß von 20 Personen auf die Bahngleise an der Bahnhofs-Endstation. Die Zahl der Opfer und zahlreiche verletzt gelodgen werden. Wichtige der Opfer dürfte nach der Anzahl größer sein. Man vermutet, daß unter den Verlebten, die bisher noch nicht geborgen werden konnten, noch zahlreiche tote liegen.

Der König von Irak in Europa

Paris, 17. Aug. König Feisal von Irak ist heute in Mar- seille eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von britischen Generals und einigen irischen Notabeln empfangen. Der König gegenüber hat der König feierlich Erklärung gemacht. Sein Ent- schluss erklärte den Journalisten, die Hilfe habe keinen politischen Cha- rakter und der König begehre sich nach London, um sich einer Ab- demonstration zu unterziehen. Der König hat keine Hilfe nach London bereits fortgesetzt. Sein Aufenthalt in Europa wird voraussichtlich zwei Monate dauern.

Acht Tage im deutschen Davos

Von Dr. Glaser, Rarmheim

Ende der achtziger Jahre entdeckte Robert Koch den Erreger der Tuberkulose. Es gelang ihm, im Tierexperiment mit dem im Brustkanal gezüchteten Bazillus diese Erkrankung hervorzurufen. Die erste Herstellung seines Tuberkulins wurde in der medizinischen und in der Laienwelt mit größter Begeisterung aufgenommen. Der Rückblick zeigt nicht lange auf sich warten, die überschüssigen Hoffnungen erfüllten sich nicht. Die hochgespannten Erwartungen über die Wirkung des Tuberkulins gaben einer ebenbürtigen Resignation Raum. Die Tuberkulose ist unheilbar, es gibt kein Heilmittel, die armen Tausende, die von ihr befallen werden, sind dem Tode geweiht und uns Ketzern liegt es nur ob, die Leiden dieser Unseligen nach Möglichkeit zu lindern. Das war die Anschauung der Ärzte im In- und Auslande am Ende des vorigen und zu Anfang des neuen Jahrhunderts.

Aber der deutsche Forschergeist schloß nicht. In Eider, von vielen tüchtigen Begleitern Arbeit schafften in der Stille die Ärzte in den Sanatorien und Lungenheilanstalten. Genaue ärztliche Beobachtung der Kranken wies ihnen Wege zur Heilung. Vom Tode gekannte Schwindsüchtige erkrankten häufig im Endstadium ihres Leidens an Rippenfellentzündung. Aber diese, statt die Auflösung zu beschleunigen, brachte durch den Erguß die Krankheit zum Stillstand u. schließlich zur klinischen Ausheilung. Diese „Pleuritis der Röhre“ konnte man nach durch Einfüllen von Stiefstoff in den Raum zwischen Lunge und Brustwand. Wo die Anlegung eines solchen „Pneumothorax“ nicht möglich war, sahnte man den Zwerchfellstrich, und wo der Zustand der Kranken Lunge zur Heilung unzureichend war, leitete Professor Brauer in Hamburg durch einen schweren operativen Eingriff die ganze einseitige Brustwand fest. Diese chirurgischen Methoden sind heute Gemeingut der Ärzte der ganzen Kulturwelt geworden.

Daneben hat die unblutige Behandlung der Tuberkulose weitere Fortschritte gemacht. Das Tuberkulin hat nach unglücklichen Versuchen und Mißerfolgen wieder zu Ehren, nachdem man gelernt hatte, es richtig anzuwenden. Die Sonnen- und Strahlentherapie, die früher gefühlsmäßig betrieben wurde, gelangt jetzt erst zur richtigen Würdigung, nachdem man weiß, daß hierbei eine genaue Dosierung ebenso notwendig ist, wie bei allen chemischen Arzneien. Solche Reaktionsmethoden zur Kontrolle hierfür sind unendlich verfeinert. Jeder praktische Arzt ist imstande, durch Röntgenbild, durch Röntgenstrahl und durch Wirkung der Strahlung die kleinsten Schwankungen im Ablauf der Krankheit genau nachzuprüfen. Die Klimatherapie der Lungentuberkulose wurde durch genaue Beobachtungen der Witterungseinflüsse und Höhenlage auf die Kranken auf eine wissenschaftliche Basis gestellt.

Dies ist in großen Umfassen der Stand der Tuberkuloseforschung im Jahre 1925. Einem der Forscher, der an den bisher erreichten Ergebnissen einen hervorragenden Anteil hatte, dem Leiter der Reuen Heilanstalt von Schömberg und Verfasser des grundlegenden Handbuchs über Tuberkulose, Dr. G. Schröder, gelang es, einig der prominenten und führenden Geister der Medizin als Dozenten für eine Fortbildungskurs für praktische Ärzte über das gesamte Gebiet der Tuberkulose zu gewinnen. Den heutigen Ärzten sollte durch eine Reihe von Vorträgen die Entwicklung und der Stand der Tuberkuloseforschung und -bekämpfung theoretisch und praktisch vor Augen geführt werden. Aber es kamen nicht nur Deutsche, sondern aus allen Nachbarländern mit Ausnahme Frankreichs, sogar aus Serbien und Rußland strömten Ärzte herbei. 77 hatten sich angemeldet, aber auf 100 und mehr stieg die Zahl der Teilnehmer.

Unvergleichlich bleiben mir die imposanten Einträge dieser Tagung. In der maulwurfsförmigen Vertiefung eines 700 Meter hohen Sandsteinmassivs vor rauhen Wänden geschützt, liegt das Dorf Schömberg zwischen Ort- und Ragadöl. Einem Zufall verdankte es seine Entwicklung als Kurort. Im Jahre 1884 kam ein Arzt Kaufmann, der lange Jahre in der Schweiz und im Süden Genesung von seinem Lungenleiden gesucht hatte, nach Schömberg, wo er einige Monate blieb. Da ihm eine wesentliche Besserung seines Leidens auftrat, kam er immer wieder dorthin zurück und bewachte andere Lungenleidende nach Schömberg zu gehen. Endlich erwarb er den Ort „zum Hirsch“, baute ihn zmedienprechend um, und da die Kurfolge der Tuberkulose augenscheinlich waren, stieg die Besucherzahl von Jahr zu Jahr. Schließlich reichten die Räume nicht aus, eine neue Heilanstalt in wesentlich größerem Stil wurde errichtet, im Jahre 1900 eine dritte, das Schwarzwaldheim. Im Jahre 1905 erbaut der Württembergische Verein für Volksheilstätten das herrlich gelegene „Charlottenhöhe“.

Unser Zeit reichte kaum hin, alle Einrichtungen der Sanatorien, Kegelbahnen, chemische Laboratorien, Tierversuchsräume, Kinos, und künstliche Höhlenkammer, Badesälen, Röhren, Desinfektionsanlagen und Gesellschaftsräume zu beschreiben. Was mir jedoch, war im modernsten Sinne musterhaft. Unsere Vormittage waren ausgefüllt mit Vorträgen, die Nachmittage mit Pflanzungen und praktischen Übungen, die Abende mit geselligen Zusammenkünften mit den Damen in den Gesellschaftsräumen, wo künstlerische Darbietungen Ohr und Auge erfreuten. Das Dorf hatte zu Ehren der Veranstaltung festlich geschmückt. Der rührige Bürgermeister, dessen tatkräftiger Initiative der Ort nicht wenig seinen Aufschwung verdankt, ließ es sich nicht nehmen, überall für

das Wohl der Gäste zu sorgen. Mit Recht sind die Schömberger stolz auf ihren tüchtigen Schultheiß Hermann.

Unter den Kursteilnehmern ist keiner, der nicht bereichert an Wissen Schömberg verlassen hätte. Zwei Themen klangen bei allen Vorträgen immer wieder durch, das eine, die Tuberkulose, als Krankheit, das andere, die Tuberkulose als Seuche. Der Krankheit können wir heute wirksam begegnen. Der Seuche stehen wir noch gegenüber. Sie zehrt an Deutschlands Lebenskraft. Ueber 300 000 Tuberkulose erkrankt die Statistik und keine 40 000 können in Heilanstalten untergebracht werden. Eine der wichtigsten Aufgaben des praktischen Arztes ist die Bekämpfung der Seuche durch Wort und Tat. Sauerbrey ist der mitläufige Seuchenschutz. Das Ausstreuen auf Straßen, auf Bahnhöfen und namentlich in den Eisenbahnmotoren und in der Straßenbahn trägt außerordentlich zur Verbreitung der Krankheit bei. Die Wohnungsnot ist ein weiterer hemmender Faktor bei der Tuberkulosebekämpfung. Endlich wird durch Eheschließung tuberkulöser Erbkranter ein kräftlicher Nachwuchs großgezogen. Der Chefarzt des Sanatoriums Schömberg, Dr. Walder, warnte die Ärzte, ihren Kranken die Diagnose Tuberkulose vorzuenthalten und sie im Glauben zu lassen, ein Lungenleiden, oder ein Lungenemphysem sei eine harmlose Erkrankung. Beim Einzelnen verläuft sie oft unter leichten Erscheinungen und die Herde töteln sich ein, ohne lebensbedrohend zu werden. Aber für die Umgebung, für Frau und namentlich für die Kinder ist ein solcher Patient die Quelle ständiger Gefahren, ein Seuchenherd fürchterlicher Art.

Der Kurs dauerte bis zum 7. August. Am 8. fand eine Besichtigung der Bäder Wiedenau, Wildbad, Herrnsau und Ebersteinburg statt. In Herrnsau sprach der Chefarzt des Sanatoriums über die Wirkungen und Erfolge der Bäderkuren, in Ebersteinburg berichtete der Chefarzt Dr. Albert über die praktischen Folgerungen der Röntgenstrahlentherapie. Seine gastfreie Einladung zum Mittagessen im Kurhaus Baden-Baden, das sich zu einem festlichen Bankett gestaltete, war das Ende der ärztlichen Tagung. Die Kursteilnehmer gingen auseinander mit Gefühlen tiefster Dankbarkeit für den Veranstalter Dr. Schröder, die Chefarzte, Oberärzte und Professoren, die zum Teil weite Reisen nicht gescheut hatten, wie Professor Brauer, der für einen Tag von Hamburg gekommen war, seinen Vortrag zu halten. Ein Schweizer Arzt dankte in einer Aussprache im Namen der ausländischen Gäste den Veranstaltern und Dozenten für die Einladung, die, wie er sagte, Deutschland wieder zu dem zu machen beginnt, was es vor dem Kriege war, zum „Lehrer der Völker“.

Wirtschaftliches und Soziales

Beendigung des Streiks in der Pforzheimer Schmudwarenindustrie

Der Lohnkampf in der Pforzheimer Schmudwarenindustrie hat sein Ende gefunden. Die Arbeiter, die allein seit der letzten Winternummer haben geltend vorbringen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie wollen mit den Unternehmern wegen Zulagen Verhandlungen einleiten. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Arbeitgeber ihre am vergangenen Freitag ausgesprochene Gesamtkündigung wieder zurücknehmen.

Die Zimmerer gegen den Schiedsrichter

Die gestern tagenden Zimmererversammlungen in Rarmheim-Ludwigshafen und Heidelberg haben, wie und berichtet wird, zu dem vom Reichsgericht gestellten Schiedsgericht genommen. Die Zimmerer lehnten mit großer Entrüstung den Schiedsrichter ab. Der Kampf soll weitergeführt werden, bis die Forderung der Zimmerer für Unterboden und Vorderpfalz anerkannt wird.

Städtische Nachrichten

Der Reichsbankgläubigerverband und die alten Tausender und Hundert

Ueber diese schwierige Frage sprach, so wird uns geschrieben, am Samstag zum zweiten Male in Rarmheim der Funktionär dieses Verbandes, Betriebsammler Gustav Winter aus Leipzig, wiederum im dichtbesetzten Kasinoaal. In der Reihe der von dem Verband bisher gehaltenen Vorträge war es der 114. Für den Verband sind noch weitere vier Redner tagtäglich unterwegs, jedoch diese Bewegung nimmere zu einer großen Volksfrage anwächst. Es ist deshalb erforderlich, etwas eingehender auf diese Angelegenheit zurückzukommen, da nach in weiten Kreisen die schädliche Aufklärung fehlt und im Verlauf der letzten Jahre das Vertrauen des Volkes zu den vor dem 4. 8. 1914 hergestellten Reichsbanknoten schwer er-

schüttert worden war. Einige wenige jedoch haben das Vertrauen bis heute bewahrt und werden es noch erziehen, daß sie dafür belohnt werden. Leider jedoch haben wir es auch erlebt, daß diese schönen braunen Scheine, deren Herstellungskosten in Friedenszeiten 12 je Stück betrug, in der Nähe der Rheinbrücke damals zu 60 Pf. und 1 Mark das Stück gehandelt wurden, womit jene Dändler einen netten Gewinn erzielt haben, nämlich nach Adam Riese 12. 000 je Stück via Paris, Brüssel usw.

Wenn schon die Reichsbank Aktien-Gesellschaft zu Berlin bisher alle Ansprüche abgelehnt hat, deren volle Anerkennung allein schon genügt, um den landläufigsten Gira zu entkräften, daß das arme deutsche Reich, also die „Reichsbank“ ja gar nicht so viel Geld besitze, um das Kriegsgeld, also die Reichsbanknoten, auszugeben, geschweige denn zu 100 Prozent einzulösen. So ist es jetzt höchste Zeit für die allgemeine Auffklärung. Leider sprechen auch noch viele Juristen und Rechtsanwältel so. Doch Unkenntnis der Gesetze schützt nicht vor Strafe, also auch nicht vor Verlust. Aber welches ist nun die Grundlage, worauf der Reichsbankgläubiger-Verband seine Rechtsansprüche stützt? Etwas kompliziert, aber in ihrer Folgerichtigkeit absolut unantastbar und zum Ziele führend:

Die von der privaten Reichsbank Aktien-Gesellschaft ausgebenen Reichsbanknoten (Reichsbanknoten und Darlehensbanknoten) sind nach dem Bankgesetz von 1875 Gold-Obliigationen, Schuldverschreibungen auf den Inhaber. Vergleiche die Paragra. 703 und 705 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Neben dieser Garantie bestimmt Paragra. 50 des Reichsbankgesetzes von 1875, daß der jeweilige Reichskanzler zur Wahrnehmung der Rechte der Notenbesitzer gegenüber der Reichsbank Aktien-Gesellschaft verpflichtet ist. Wenn man berücksichtigt, daß die Reichsbank Aktien-Gesellschaft gilt und den Bestimmungen des H.S.G. bez. Eintrag in das Handelsregister sowie dem Aktiengesetz nicht unterworfen ist, dürfte jedoch für die Reichsbank Aktien-Gesellschaft die noch viel schärferen, und eine absolute Garantie-bietenden Reichsbanknoten gesetzlich gewesen, so bedeutet das Verhalten der Reichsbank, dieser gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft, in der Frage der Reichsbanknoten vor dem 4. 8. 1914 und der Verlust, diese Gold-Obliigationen wie das ungeschickliche „Papiergeld“ zum Kurse von 1 Billion gleich 1 Reichsmark letztmals am 5. Juli 1925 einzulösen, einen Hohn auf die Gesetze und das deutsche Volk. Auf Grund der angeführten Gesetze und hauptsächlich der kaiserlichen Notverordnung vom 4. 8. 14. wonach die Reichsbank im Interesse des Schutzes ihres Goldbestandes von der Einlösungspflicht der Reichsbanknoten in Gold bis auf weiteres entbunden wurde, war jedem Reichsbanknoten-Inhaber als Gegenkontrahent durch den Kontrollant der Reichsbank Aktien-Gesellschaft, das Deutsche Reich, die unbedingte Garantie gewährleistet worden, daß für jeden Fall, selbst bei einem etwa verloreneren Kriege, der Goldwert gesetzlichen Schatz genötigt ist.

Die von vielen Kreisen als ein Verhängnis, als eine Entsetzung bezeichnete Verordnung ist in Wirklichkeit nichts anderes, als, wie bereits erwähnt, ein durch den damaligen Kriegszustand geschaffener wirksamer Schutz der Goldobliigationen (Goldnoten) gegenüber dem Ausland, das ja auch Deutsche Reichsbanknoten besaß. Der kaiserliche Erlass hat die Reichsbank jedoch nicht „befreit“, sondern „entbunden“ und zwar „bis auf Weiteres“. Nach ebendenselben Erlass war der Bundesrat bzw. dessen Nachfolger (Reichsrat) beauftragt und verpflichtet, dieses Notgesetz zu gegebener Zeit wieder aufzuheben. Auch die Weimarer Verfassung, die nach § 133 als etwas ganz selbstverständliches jedem Deutschen den Besitz gewährleistet, hat klar und ausdrücklich das alte Bismarcksche Notgesetz von 1875 mit Rücksicht auf die internationalen Verpflichtungen mitübernommen. Noch am 1. März 1919 wurde ein Gesetz erlassen, das den Handel mit deutschen Banknoten und Darlehensbanknoten verbot, da Händler auch diese Scheine mit Aufgeld aufkauften und ins Ausland verschleppten. In der nachfolgenden Zeit arbeitete die deutsche Rentenpresse, die meisten Rentenbanken, Badische, Bayerische, Württembergische Rentenbank, Seehandlung (Preussische Staatsbank) zu Berlin und die Sächsische Bank, alles gutfundierte Aktien-Gesellschaften, haben es erreicht, daß sie heute nahezu vollständig ihre Goldnoten durch die Papiermark-Roten umgetauscht in ihren Tresoren liegen haben. Auf diese sehr bequeme Weise sind sie Schuldenfrei geworden.

Beinahe wäre es auf dieselbe Art auch der Reichsbank Aktien-Gesellschaft, durch ihren belagerten Notenausweis mit dem Schlußtermin vom 5. Juli 1925 ihre sämtlichen Verbindlichkeiten aus dem Reichsbank Aktien-Gesellschaft vom 5. Juli 1925 rechtssträflich jeder Anspruch seitens der Renteninhaber, sowohl der Goldwert, als auch der Papierwert-Roteninhaber, wenn der einzelne nicht durch eine Klage gegen die Reichsbank Aktien-Gesellschaft diese Frist aufgehoben und unterbrochen hat. Dann nach § 3 des neuen Bankgesetzes mußte die Reichsbank Aktien-Gesellschaft ihre sämtlichen Papier-Roten aufzulösen zum Kurs von 1 Billion Papiermark = 1 neue Reichsmark. Daraus und insbesondere aus der Feststellungslage Winter gegen Reichsbank Aktien-Gesellschaft geht zur vollen Genüge hervor, daß nach dem Willen der Gesetzgeber nur die Papierwert-Roten gemeint waren, die Reichsbank Aktien-Gesellschaft jedoch über die Reichsbank hinweggesetzt hat und bis vor wenigen Tagen die Bevollmächtigten des Reichsbankgläubigerverbandes in verärgelter Form behandelt hat. Die Reichsbank Aktien-Gesellschaft hat jedoch seit wenigen Tagen ihren Standpunkt geändert. Im Zusammenhange damit erfahren wir die Tatsache, daß Reichsbankdirektor Schunaber nach 23jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist. Die Reichsbank Aktien-Gesellschaft ist bereit geworden.

Aus aller Herren Länder strömen die Gaffer herbei, von der Hoffnung befeuert, eine nervenaufreizende Sensation zu erleben. Aber die Natur hat Erbarmen mit den Toten, möchte ihnen endlich die wohlverdiente Ruhe verschaffen. Sie hat in den letzten Jahren seit Abschluß des Waffenstillstandes die größten Spuren des mahnenden Krieges verwischt. Die aufgewühlte Erde hat sich wieder mit Gras überzogen; die Schützengräben sind verfallen, Strandquert überdeckt die Gräuelstätten. Die fremden Gaffer, die etwas für ihr Geld sehen wollen, sind enttäuscht. „Das sieht ja gar nicht so verdammt aus, wie wir es uns vorgestellt haben.“ Ein schlauer Tagelöhner aus dem Departement du Nord kommt ihnen entgegen, sorgt für Schützengräben im Originalzustand und demonstriert ihnen Episoden aus dem Kriege vor. Mit einem alten Soldatenmantel bekleidet, einen Helm auf dem Kopf mit einer Gasmaste und einem Gewehr, mimt er den Boilu. Kennt wie ein Herrdäcker gegen einen unglücklichen „Boche“ und maffaktiert ihn mit dem Bajonett. Die Gaffer stoßen Beifall und geben keine Ruhe, bis er das läppliche Treiben wiederholt. Reichlich sollen Münzen und Papierheine in seinen verrosteten Stahlsack. Das Geschäft floriert. Bängt hat er keinen Bedarf ausgegeben. Er nennt sich jetzt „gardien des morts“. Doch auf die Dauer kann ihn der Zweikampf mit dem imaginären Gegner nicht befriedigen. Er möchte Besseres bieten. Sanner obliegt Ein armer Teufel, ein zerlumpter Portugiese, treibt sich auf den Schlachtfeldern umher. Er gräbt rosigte Granatplitter, Kupfer- und Messingstücke aus. Viel trägt die Sache nicht ein die „Unternehmer“ zahlen schließlich. Da nimmt ihn der „gardien des morts“ in seine Dienste, engagiert ihn als „Boche“ und zahlt ihm zehn Francs pro Tag. Kommt ein Touristenautomobil in Sicht, so hängt der Totenwächter seinen Mantel und sein Gewehr um und hilft dem Portugiesen eine alte Wollhaube über den Kopf. Sobald die Fremden ausgefahren sind, beginnt der Kampf. Der Totenwächter führt sich auf den armen Portugiesen, balgt sich mit ihm herum, reißt ihn zu Boden und macht ihn triumphierend zum Gefangenen. Als Eroberungslage, um die Mission zu vervollständigen, zündet er ein Feuer an. Eine Briefe Pulver in einer leeren Granate an. Zum Schluss reißt er dem Strohhelm in der Hand des Boche unter dem Schutze Aufschauern gemacht. Auch eine reichliche Kollektion von Granatplittern, Patronen, Handgranaten etc. stellt der Totenwächter zur Schau und empfiehlt sie als Reiseandenken.

Die Polizei hat ihm schließlich das Spiel verbotnen. Er sitzt heute mit seinem Gefährten hinter Schloß und Riegel. Die Fremden vermischen die beiden sehr. Niemand will ihnen mehr etwas abkaufen, einmüßig im Kriege her- und zu gins. Die Schützengräben sind Gras überzogen die Granatplättchen. Die Natur und die Polizei haben auch gar kein Verhängnis für die Fremdenindustrie!

Wenn das Vaterland auf dem Spiele steht, gibt es für niemanden Ruhe, dann hat ein jeder nur Pflichten

Ernst v. Wildenbruch

Pariser Allerlei

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

In Paris herrscht augenblicklich stille Seltsam. Viele Theaterhäuser haben den Kassen und Kassen vor Beginn der Winterferien einige Wochen Ruhe verschrieben. Die Kennzeichen an der Oberseite der Stadt, auf deren Tribünen und Rosenplätzen täglich Publikum Kopf an Kopf drängt, um zu sehen und gesehen zu werden, liegen still und verodet da. Favoriten und Outfider laurhen jetzt recht elegante Bude- und Kurzgassen in Deauville, Biarritz etc. Die Pariser Geschäftswelt haben vor ihren geschäftlichen Rollen die Ruhe der Anstaltung „Femture Annuelle“ angelehnt. Der Pariser sieht seine Stadt in der Zeit der leuere Gurken. Er schließt sich vor der Hundstagsheute ans Meer, in die Berge, aufs Land. Die Natur, wenigstens für einige Wochen! Zu Hundstagsferien bestimmen die Weissen die Bahnlinie. Tugend von Sonnenbränden müssen letzten Sonntag nach den Alpen, der Côte d'Azur über werden, um den ungewohnten Wertschmerz der hienbegünstigten Decker abzuleiten. Die Paris-Orleans-Gesellschaft war sogar gezwungen, besonders Gepäckstücke einzuschicken. Berghoch türmen sich in Koller, Bänkel, Huthochstein.

Die Pariser Salons liegen hinter geschlossenen Türen und zu gegengenen Gardinen in sommerlicher Hitze verhängt da. Politiker und Parlamentarier, Wissenschaftler und Künstler geben sich Rendezvous am Boulevard oder im Kasino von Deauville, Trouville und Biarritz. Am Strandbad wird Politik gemacht, auf der Kurpromenade Intrigen gesponnen, im Kasino zwischen zwei Spielern werden Geschäfte abgeschlossen. Die dertzig Unberühnten der Akademie haben, sondern nur ein rundes halbes Duzend Aufrechte fanden französisches Wörterbuches gewidmet war. Der Anteil am Sitzungsbericht — eine feste Summe wird jeweils unter die anwesenden Mitglieder verteilt — liegt auf eine bisher nie erreichte Höhe. Schmutzige Jammern, die sich selbst vor dem Nimbus der Unberühnten nicht scheuen lassen und behaupten, daß einige unter ihnen mit Vorliebe diese hunschlichen Sitzungen besuchen, weil sie die Erfahrung mach-

ten, daß sie besonders laotiv sind. Der Zweck dieses unter Colbert eingeführten Sitzungsgeldes war ursprünglich, die Mitglieder der Akademie bei der Ausarbeitung des großen Wörterbuchs aufzumuntern. Die Zulage war ihnen von jeher sehr willkommen. Ein Oberst meldet sogar, daß Bernard — der bekannte Verfasser der Geschichte der Academie Francaise — sich einst auf dem Wege zur Sitzung verlor und aus laurer Angst, er könnte des Sitzungsgeldes verlustig gehen, harb. Leider aber mußte Colbert bald feststellen, daß der Eifer der Unberühnten nicht zunahm. Man kam nie über den Buchstaben A hinaus. Ihre Wörterbucharbeit scheint also von Anfang an wenig heftig gewesen zu sein. Der Zufall will es, daß die Diskussion am Schluß der letzten Sitzung bei dem Worte „tenteur“ abgebrochen wurde. Zufall, sagen die einen; andere, die mehr von der Symbolik hatten, trafen ein Auge zu und lächeln vielsagend.

Pariser Ferienzeit ist die Erntezeit der Endreuegilde. Zur gleichen nächsten Stunde, da drüben in Deauville irgend ein Pariser Krösus ein Banknotenbündel nach dem anderen aus seinem Portemonnaie über den Spieltisch in die Kasse des Coupierers wandern sieht, wird sein Haus im elegantesten Pariser Viertel ausgeplündert. Breite Fronten geschlossener Herrschaftsläden zeigen den Wauern an, daß man dort ungeführt Truben und Käffen öffnen kann. Bei Tage wird das Gebäude ausplündert, der Angriff und Rückzugplan im Detail ausgeführt, und nachts, zwischen zwei Polizeirunden, wird der Streich, oft mit ungläublicher Frechheit, ausgeführt. Dieser Tage wurde im Südwesten der Stadt nicht nur eine Luxuswohnung vollständig ausgeraubt, sondern auch der dazugehörige Keller mußte eine arme heimtückliche über sich ergehen lassen. Die umgebenen nächsten Gasse veranstellten — nach den am Morgen herumliegenden leeren Wäldchen zu schließen — ein wahres Borchanale. Dem Polizeispektor ist es bis heute ein Rätsel geblieben, wie sich die Gauner, solchermaßen begünstigt, mit ihrer Beute unbemerkt aus dem Staube mochen konnten. Er wird aber nicht verfehlt haben, den Schluß zu ziehen, daß er die Täter nicht aus einer Wohnstube hinaus jagen muß. Das mag seine Recherchen, die übrigens bis heute erfolglos geblieben sind, wenigstens im negativen Sinne beeinflusst haben. Mark Twain würde lieber den Vorstoß machen, an Hand der Finanzsituation festzustellen, welche Weinforten sich der besonderen Günst der Banditen erfreuen, um jedoch in ähnlichen Spekulationen umhau zu haken. Er gäbe Garantie, daß es in wenigen Tagen gelänge, sie von einer Plakde ihres Leibtrunkes weg zu verhaften.

Die „Kole Zone“ hat ihre Anziehungskraft auf die Touristenborden noch immer nicht eingebüßt. Tagelöhner, die schwer beladene Cars, vollgepackt mit Koffenden über die Schlachtfelder,

Sportliche Rundschau

Durch Schlesiens Berge

Endruckvoller R.A.S.-Fieg durch Neugebauer (Von unserem Sonderberichterstatter.)

Dreslau, 17. August.

Diese sportliche Auto- und Motorradprüfungsfahrt 'Durch Schlesiens Berge' ist die einzige alljährlich stattfindende wirklich bedeutsame Kraftfahrereventualität im deutschen Osten.

Zwar die Zahl derer, die von auswärts kamen, war diesmal nicht übermäßig groß, aber die Beteiligung war gut und der Sport war es auch.

Die weitaus besten Geschwindigkeitsleistungen im Wagenwettbewerb vollbrachte der erfolgreichste und beste Herrnfahrer im deutschen Osten, Kurt Neugebauer (Brieg) auf R.A.S. Wieder einmal erwies sich der R.A.S. als kaum zu schlagen und Führer und Fahrzeug waren von gleicher Klasse.

Als einzige Damenteilnehmerin bewachte Prinzessin zur Lippe (Wolnowo) auf Wagnach die schlesische Bergfahrt. Leider gab es auch einen Unfall. Gold (Oppeln) fuhr gegen einen Baum und warf dadurch seinen Stormotorwagen, der erheblich beschädigt wurde.

Das Gesamtergebnis der schlesischen Bergfahrt konnte, da es noch der Nachprüfung der einzelnen Kontrollisten bedurfte, bis Freitag nachmittag nicht errechnet werden. Durch die Wertung der Zuverlässigkeit, d. h. genauem Anhalten der für die ganze Fahrt vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten, kann noch mancher der Teilnehmer, die in den Sonderprüfungen die schnellsten waren, ins Hintertreffen geraten.

Bester aller Motorradfahrer: Rittner (Ramslau) auf R.A.S. Bester aller Wagenfahrer: Kurt Neugebauer (Brieg) auf R.A.S.

Damenfonderpreis: Helmann (Breslau) auf Rudge-Motorrad.

Seniorenfonderpreis: Rittner (Ramslau) auf R.A.S. beste Zeit des Tages.

Schnellster aller Wagenfahrer: Neugebauer (Brieg) auf R.A.S.

Endgültiger Gewinners des Krupp-Wanderpreises (der dreimal gewonnen werden mußte): Neugebauer (Brieg) R.A.S. Sonderpreise für die schnellsten Fahrer der einzelnen Klassen:

Kleinmotorklasse bis 175 cm Hagt (Breslau) R.A.S. Klasse bis 250 cm: Hr. Rector (Breslau) Wagnach.

Klasse bis 350 cm: Rittner (Ramslau) R.A.S. Klasse bis 500 cm: Kluger (Breslau) R.A.S. Klasse bis 750 cm: Molinowski (Ratiboritz) Indian.

Klasse bis 1000 cm: Stallechner (Schweidnitz) R.A.S. Kraftwagen m. Seitenwagen: Reichelt (Breslau) Victoria. Kraftwagen bis 4 St.-PS: Czylenski (Weißitz) Wagnach.

Kraftwagen bis 5 PS: Rämpfer (Seriepau) Freya. Kraftwagen bis 6 PS: F. Korn (Breslau) Wanderer. Kraftwagen bis 8 PS: Wild (Breslau) Dinos. Kraftwagen bis 10 PS: Neugebauer (Brieg) R.A.S.

Wagnach. Kraftwagen bis 12 PS: Bobo Raddah (Breslau) Steiger. Kraftwagen über 12 PS: v. Wenzel (Rosa) Beng. Damenfonderpreis: Prinzessin zur Lippe (Wolnowo) Wagnach.

Das Gesamtergebnis, (die Ausgangspunkte der Sonderprüfungen mit der Wertung der Zuverlässigkeit abgerechnet) wird nach Bekanntgabe veröffentlicht werden.

S. Doerschlag

Turnen

Die deutsche Turnerschaft tritt aus dem Reichsausschuß für Selbstübungen aus

Die deutsche Turnerschaft sahte auf der Sitzung ihres Hauptauschusses in Detmold den Beschluß, aus dem Reichsausschuß für Selbstübungen auszutreten. Sie ist der Ansicht, daß im Reichsausschuß die besonderen turnerischen Eigenarten nicht zur Geltung kommen können.

An den internationalen Kämpfen in Amsterdam besteht ein Gegensatz. Der Reichsausschuß hat die Beteiligung beschlossen, die deutsche Turnerschaft jedoch hat erklärt, daß sie auf Grund ihrer vaterländischen Gesinnung und ihrer Geschichte an solchen Veranstaltungen solange nicht teilnehmen kann, bis das Land nicht frei vom Feind sei.

Neues aus aller Welt

Was liegt in einem Namen? In Amerika bedarf es keiner allzu großen Umstände, wenn jemand seinen Namen ändern will. Es genügt, daß er vor Gericht erscheint und die Namensänderung zu Protokoll gibt.

Fords neuestes Wunder. In seiner Fabrik in Detroit hat der bekannte Fabrikant Henry Ford eine gewaltige Lokomotive gebaut, die wohl die größte der Welt sein dürfte und demnach auf der Ford gehörigen Detroit-Toldeo-Grand-Tranton-Bahn ihre Probefahrt machen soll.

Ein Milchmagen vom Juge überfahren. Nach einer Meldung des 'Oberhessischen Kuriers' aus Telschen ereignete sich vor einem Bahnübergang auf der Strecke von Poggendorf nach Telschen ein graßliches Unglück. Der Führer eines Milchmagens überfuhr den herankommenden Sucher Zug.

Das Touristenunfall auf dem Rhonegletscher. Fräulein Dr. Lotte Birgau aus Rönigsberg in Ostpreußen, Fräulein Dr. Leopoldine G. H. aus Wien und Fräulein Dr. Margarete Paschke aus Borsdorf, Freundinnen aus ihrer Studentenzeit, haben einen touristischen Ausflug im Gebiet des Rhone-Gletschers unternommen.

Der Verleschmund im Abfluhroh. Vor etwa einem halben Jahr vermißte eine junge Australierin, die Tochter des Theaterdirektors Tallis, die in einem Pariser Hotel wohnte, ein kostbares Verleschmied. Alle Nachforschungen blieben erfolglos und schließlich kehrte die junge Dame nach ihrer Heimat zurück.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Table with 13 columns for dates (13-19) and 13 rows for different locations (Weißitz, Mühlstein, etc.) showing water levels.

Wassermenge des Rheins: 20 1/2 ° C.

WELTMEISTERSCHAFT 1925

GEWANN AM 16. AUGUST IN AMSTERDAM

ERNST KAUFMANN

AUF

MIFA-RAD



Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H., Sangerhausen-Berlin W. 35, Am Karlsbad 6.

Verkaufsstellen: Wilhelm Mohnen & Co., G. m. b. H., Mannheim, N 4, 17; Wilhelm Gauer, Mannheim, Landteilstraße 6; Willy Wähler, Mannheim, Kleiststraße 3/5; Wilhelm Goss, Mannheim-Neckarau; Wilhelm Mayfarth, Mannheim-Neckarau.

Neue Mannheimer Zeitung ♦ Handelsblatt

Die Rheinschiffahrt und das französische Einfuhrverbot für deutsche Kohle

Neben den Reparationskohlen wurden seit einigen Monaten deutsche Kohlen nach Frankreich, vor allem nach Elsass-Lothringen, freihändig verkauft und von Frankreich ungehindert eingeführt. Nur noch deutscherseits wird diesem freien Verkehr nach Frankreich wie überhaupt dem Verkauf von Kohlen nach dem Ausland eine gewisse Hemmung bereitet insofern, als jede Lieferung nach der Genehmigung des Reichskohlenkommissars bedarf. Es steht zu hoffen, daß diese in der Zeit der Kohlenknappheit angebrochene zwangs-wirtschaftliche Maßnahme jetzt, nachdem sich die Kohlenlage seit Jahresfrist in das Gegenteil, einen gewaltigen Kohlenüberfluß, verwandelt hat, in aller Kürze fällt.

Wahrscheinlich und unerwartet hat die französische Regierung Ende Juli ein Einfuhrverbot für deutsche Kohlen im freien Handelsverkehr erlassen. Neben den Reparationskohlen sollen deutsche Kohlen nach Frankreich nur mit jeweiliger Genehmigung der französischen Behörden eingeführt werden dürfen. Französische Kohlen sind diese Verordnung zunächst als eine Gegenmaßnahme hingestellt worden, daß die Einfuhr von Kohlen aus dem Saargebiet und aus Lothringen einer Einfuhr-genehmigung und Beschränkung unterworfen ist (das vom Reichskohlenkommissar festgelegene Einfuhr-Kontingent für Saar- und lothringische Kohlen beträgt zurzeit für das besetzte Gebiet etwa 100 000 Tonnen, für das unbesetzte Deutschland etwa 15 000 Tonnen im Monat) und daß dafür bestimmte Firmen vorgeschrieben sind. Wie die führende französische Industrie-Zeitung „L'Usine“ ausführt, will die französische Regierung an die Erstellung der Einfuhr-genehmigung für deutsche Kohlen gewisse Bedingungen knüpfen. U. a. soll der Kaufpreis der Kohle nicht dem deutschen Preis sondern der Transferteile überwiegen werden. Vor allem beachtet Frankreich aber, ein Geschäft für die französischen Rheinschiffahrts-Gesellschaften herauszuschlagen und das Befrachtungsmonopol zu sprengen, das das Ruhrkohlen-syndikat dem Kohlentor Weyhenmeyer u. Co. Rhein/Ruhr/Koblenz übertragen hat für den Transport von Ruhrkohlen, die den Rhein berühren, gleichviel ob die Kohlen rheinwärts oder abwärts, im letzten Endes auf dem Wasser- oder Eisenbahnwege ins Inland oder Ausland gehen. Die Einfuhr von Kohlen und Koks, die über die Rhein-Wasserstraße befördert wurden, soll in Zukunft nur noch dann genehmigt werden, wenn der Transport auf französi-schen Schiffen erfolgt.

Es ist bekannt, daß wir bei den Verhandlungen wegen der Lieferung von Reparationskohlen nach Frankreich leider die Rücksicht machen mußten, daß für den größten Teil der auf dem Wasserwege transportierten Mengen französische, d. h. un-abgezapfte Rheinschiffe benutzt werden müssen. Für uns am Überdies ist dieser Streitfall von besonderer Bedeutung und es verlohnt sich, kurz die Entwicklung zu verfolgen, die zu dem Kohlentransportmonopol auf dem Rhein geführt hat. Bis 1903/04 wurden die Ruhrkohlen ab See verkauft. Der Wassertransport war Sache des Käufers. In der Hauptsache aus dem Grunde, um den Wassertransport der Kohlen in die Hand zu bekommen und die Frachtkosten zu verbessern, führte das Ruhrkohlen-syndikat 1903/04 einen Zusammenschluß von Rheineisen und Kohlen-gesellschaften unter dem Namen „Rheinische Kohlenhandel- und Rheineisen-Gesellschaft m. b. H.“ herbei. Dieser Gesellschaft wurde der Verkauf der Schiffskohlen nach Süddeutschland und der

Rheinwassertransport überhaupt übertragen. Da nur eine geringe Ruhrkohlen-Konkurrenz, die nicht syndizierten staatslichen und einige private Zechen verblieben, konnten nach dieser Neu-ordnung sowohl beim Transport als beim Verkauf der Kohlen Gewinne erzielt werden, die die Zechen und Zechengruppen an-zweigten, die einzelnen Gesellschaften der Rheinischen Kohlenhandels- und Rheineisen-Gesellschaft m. b. H. (schon damals kurzweg „Kohlen-tor“ genannt) ganz oder teilweise aufzukaufen, soweit es etwa noch nicht geschehen war. Begünstigt durch die Inflation mit ihren verheerenden Wirkungen auf den Kohlenhandel, sind so nach und nach wohl sämtliche am Kohlentor beteiligten früher selbst-ständigen Kohlenhandlungen Süddeutschlands und Rheineisen mit ihrem Schiffsparc und den ausgedehnten Umschlagplätzen ganz oder teilweise von Zechen und Zechengruppen übergegangen. Nebenher spielte das Bestreben der einzelnen Zechengruppen, im Falle des Auseinandergehens des Syndikats sofort eine Absatz-organisation zu haben, eine Rolle.

Wie schon oben erwähnt, konnte damals immer noch nicht von einem Monopol der Befrachtung und des Verkaufs beim Kohlen-tor gesprochen werden, weil eine immerhin beträchtliche Zahl von Ruhrzechen außerhalb des Syndikats stand, von Zechen, deren Erzeugnisse im freien Verkehr transportiert und gehandelt wurden. Erst die Zwangswirtschaft im und nach dem Kriege brachte die Syndikatszechen und die am Kohlentor beteiligten Rheineisen- und Handelsfirmen dem angeführten Ziele, einem hundert-prozentigen Syndikat, näher. Dieses Ziel wurde im vorigen Herbst durch die zwangsweise Bildung eines hundertprozentigen Syndikats erreicht. Dieses Syndikat hat der Rechtsnach-folgerin des Kohlentors, dem Kohlentor Weyhenmeyer u. Co., u. a. das alleinige Recht der Befrachtung auf dem Rhein belassen.

Da nicht nur die Kohlen, die nach Lauterburg und Strassburg mit Bestimmung Frankreich auf dem Rhein verfrachtet werden, sondern auch die Kohlen, die von den Umschlagplätzen Worms, Mannheim/Ludwigshafen, Karlsruhe und Rehl nach Frankreich eingeführt werden, nach der Forderung der Franzosen auf französische Schiffe transportiert werden sollen, würde nicht nur dieses Befrachtungsmonopol durchkreuzt, sondern auch das Verkaufsmonopol des Kohlentors Weyhenmeyer u. Co. nach Süddeutschland gefährdet, weil aus den am deutschen Umschlagplätzen anliegenden französischen Schiffen jederzeit Sen-dungen in das dem Kohlentor gegebene Gebiet gemacht werden können.

Als ein weiterer Grund für die französische Maßnahme wurde angeführt, daß angesichts der wieder erlangten Produktionsfähig-keit der nordfranzösischen Kohlengruben der französische Finanz-minister im Interesse der französischen Balance der Kohleneinfuhr entgegengetre. Man befürchte in Frankreich angeht, der wachsenden Halbedelstände in Deutschland für die nächste Zeit ein scharfes Dumping. Zwischenhindernd ließ man erkennen, daß man sich auch gegen die englischen Freunde unter Hinweis auf das Einfuhr-verbot gegen Deutschland schämen moße, weil die englische par-lamentarische Untersuchungskommission die Notwendigkeit des vermehrten englischen Kohlenabfahes im Ausland scharf unterstrichen hatte.

○ Von der Berliner Börse. Der Börsenvorstand beschloß sich wie uns aus Berlin mitgeteilt wird in seiner gestrigen Sitzung mit zwei wichtigen Angelegenheiten. Die eine betraf die Ultimoverkehr und die andere die Samstagsbörse, die gegenwärtig nicht abgehalten wird. Der Börsenvorstand beschloß, den Ultimoverkehr am 1. Oktober beginnen zu lassen, vorbehaltlich der Zustimmung des Handelsministers. Die Schluß-einheiten werden um 6000 R.M. liegen. Sodann werden vom 1. September ab wieder Vollbörsen an den Samstagen abgehalten — zwar von 11 bis 1 Uhr. Die erste Samstags-Vollbörse wird am 5. September abgehalten.

Devisenmarkt

Westdevisen auf Interkontinenten befristigt — nordische Devisen fest. Die Schwankungen am europäischen Devisenmarkt waren gestern etwas lebhafter. Der Rückgang der Westdevisen ist in den Vormittagsstunden zum Stillstand gekommen. Auf tröstliche Inter-ventionen der beteiligten Notenbanken folgten sich eine allgemeine Befestigung für Paris, Brüssel und Mailand. Die französische Regierung, die das größte Interesse daran hat, während des Ver-liegens der französischen Goldanleihe ein starkes Maßhalten der Franken zu verhindern, intervenierte gestern vormittag in beträcht-lichem Ausmaße. Es stellten sich infolgedessen heute früh: London gegen Paris auf 103,75 gegen 104,75, London gegen Brüssel 106,5 (109,75), London gegen Mailand 134% gegen 135,75 von gestern.

Nordische Devisen setzten ihre Aufwärtsbewegung auf gestern fort. Es stellten sich heute: London gegen Kopenhagen 2115 (2120), London gegen Kristiania 2620 (2630), London gegen Stockholm 1505, London gegen Madrid 3370.

Die Differenz zwischen dem französischen und belgischen Fran-ken hat sich seit gestern nachmittags etwas vermindert. Es notierten heute früh: Paris gegen Brüssel 98 (95%), Kassel gegen Schweiz 5154, Holland gegen Schweiz 207%, Paris gegen Schweiz 2418 (2390), Mailand gegen Schweiz 1860 (1845), Kassel gegen Holland unverändert 248%, London gegen Holland 1207, London gegen Schweiz 2503, London gegen Kassel 485%.

In Reichsmark notierten: Englische Pfunde Wert 20,40 Bg. Paris 12,65 (10,50) Bg. fester, Zürich 61,50 Bg., Belgien 15,80 (15,60) Bg. fester, Mailand 15,20 (15,05) Bg. fester, Holland 11,1, 1,69,15, Prag 12,44 Bg., Kopenhagen 69,50 (69,30) Bg. fester, Kristiania 77,95 (77,65) fester, Argentinien 1,69,70 (1,69,80). Die Anforderungen an die Reichsbank sind in der letzten Zeit kleiner geworden. Die Bank stellt sich unverändert auf 23,81 Dollarcent = Mk. 4,20 für den Dollar.

Mannheimer Effektenbörse

○ Mannheim, 18. Aug. Die Tendenz war heute am Aktienmarkt bei stillem Geschäft etwas befristigt. Interesse zeigte sich besonders für Unionmerie. Von festverzinslichen Wertpa-pieren Mannheimer Stadt-Anleihe, Vorkriegs-Ausgabe (Schulden), während Pfandbriefe und Kriegsanleihen höher gesucht waren. Es notierten: 5proz. Deutsche Reichs-Anleihe 0,135 B., Bad. Staats 121,50 Bz. G., Continentale Versicherung 34 G., Mannheimer Ver-sicherung 58 B., Benz 54 G., Fuhr's Waggon Heidelberg 0,45 G., Koffheimer Cellulose und Papierfabrik, Rothheim 30 G., Zucker-fabrik Frankenthal 58 Bz. G., Zuckerfabrik Waghäusel 25 G., 4% 4 und 1/2proz. Rhein. Hypothekendarlehen-Pfandbriefe 0,495.

Berliner Metallbörse vom 18. August

Werte in Reichsmark für 1 kg.		Kupfer		Zinn		Blei	
17.	18.	17.	18.	17.	18.	17.	18.
17,25	17,25	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50
145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50
145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50
145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50	145,50

Schiffahrt

Frachtlengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 18. August. Das Geschäft an der heutigen Schiffer-Börse war wiederum sehr still. Die Frachten zu Berg und zu Tal blieben gegenüber den Vorwochen unverändert. Es wurden auch nur sehr wenig Schiffe angenommen. Die Berg- und Talfrachtpreise haben heute ebenfalls keine Veränderung erfahren.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Drucker Dr. G. & Co. Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Handelsregister Ludwigshafen

- 1. Neu eingetragene Firmen**
 1. Homburger u. Meiel in Gretzen, Kaiserlautererstraße 22. Offene Handelsgesellschaft seit 1. 8. 1925 — Weinstommission, Wein- und Spirituosenhandel. — Geschäftsführer: 1. Hans Homburger, Kaufmann, 2. Johannes Meiel, Weinhändler, beide in Gretzen.
 2. Pfälzische Kartonnagen-Fabrik J. A. Bohrer, G. m. b. H. in Hahloch. Geschäftsführer: 1. Jakob August Bohrer, Fabrikant, 2. August Bohrer, Kaufmann, beide in Hahloch. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Kartonnagenfabrik. Das Stammkapital beträgt 30 000 R.M.
 3. Friedrich Ehrbar, G. m. b. H. in Ludwigshafen a. Rh., Ludwigsstraße 73. Geschäftsführer: 1. Friedrich Ehrbar sen., Kaufmann, 2. Friedrich Ehrbar jun., Kaufmann, 3. Charlotte Ehrbar, Tochter von Nr. 1, alle in Ludwigshafen a. Rh. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und der Fortbetrieb des bisher von dem Geschäftsführer Friedrich Ehrbar sen. unter der Firma Schokoladen-Haus Friedrich Ehrbar zu Ludwigshafen a. Rh. betriebenen Handelsgeschäfts, einschließlich der Detailgeschäfte, sowie die Herstellung und der Verkauf von Schokoladen und Zuckermarzen. Das Stammkapital beträgt 7000 R.M.
 4. Röhlingstraße, Inhaber Peter Korpelmer in Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 55. Inhaber: Peter Korpelmer, Techniker in Ludwigshafen a. Rh. — Betrieb von Autos und Motorrädern und Reparaturwerkstätte.
 5. Amtliches Bayerisches Reisebureau, G. m. b. H., Zweig-niederlassung Ludwigshafen a. Rh. in Ludwigshafen a. Rh., Haupt-bahnhof, Hauptstr. München. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb der seinerzeit von der Firma Schenter u. Cie. in Wien betriebenen Reisebureaus in München, Nürnberg und Bad Nellingen und deren Weiterbetrieb, ferner die Errichtung und der Betrieb weiterer Reisebureaus in Süddeutschland und der Betrieb eines Bankgeschäfts als Hauptgeschäft im Hauptbureau und in sämtlichen bestehenden und noch zu errichtenden Zweigbureaus der Gesellschaft. Das Stammkapital beträgt 180 000 R.M.
- 6. Pfälzische Revisions- u. Treuhandgesellschaft Dipl.-Kfm. H. Creutz u. Dipl.-Kfm. R. Burckell, Filiale Ludwigshafen a. Rh. in Ludwigshafen a. Rh., Oggersheimerstraße 5. Hauptstr.: Kaiserstr. 10. — Ausübung des Revisionsgewerbes und Ausübung von Treuhandgeschäften aller Art.**

II. Veränderungen

- 1. Schokoladen-Haus Friedrich Ehrbar in Ludwigshafen a. Rh.** Das Geschäft ist seit 1. 7. 1925 mit Aktien und Vorkäufen auf die Firma Friedrich Ehrbar G. m. b. H. in Ludwigshafen a. Rh. übergegangen. Die Firma ist erloschen.
 - 2. Eggenberger u. Lipponer, G. m. b. H. in Ludwigshafen a. Rh.** Franz Eggenberger ist nicht mehr Geschäftsführer. Geschäftsführer ist: Georg Haas, Tapeziermeister in Ludwigshafen.
 - 3. Anocel, Schmidt u. Cie., Papierfabriken L. G. Lambrecht in Lambrecht.** Gesamtprokura wurde erteilt: 1. Richard Red., Kaufmann in Lindenberg, 2. Nikolaus Soal, Kaufmann in Neu-stadt a. H. Beide sind nur gemeinschaftlich vertretungsberechtig. Die Prokura des Franz Xaver Walzel ist erloschen.
 - 4. Hlg. Union-Schiffahrt, G. m. b. H. in Frankfurt.** Gemäß Gesellschaftsbeschluss vom 7. 8. 1925 ist das Stammkapital um-gestellt auf 500 R.M. Der Gesellschaftsvertrag ist geändert in § 3 (Stammkapital), § 8 (Stimmrecht), § 12 (Nachschußpflicht), §§ 11 und 13 (Übernahme von Geschäftsanteilen).
 - 5. Johann Gutmann in Frankfurt.** Einzelprokura: Rathhaus-Steckpauer, Kaufmann in Frankfurt.
- **Schwiegelkisten im Bankhaus C. Drees, Köln.** Die Bank-firma C. Drees in Köln ist in Zahlungsstockung geraten. Ein Grund zur Besorgnis liegt aber, wie von der Firma mit-geteilt wird, nicht vor, da die Vermögenswerte die Verbindlichkeiten ganz erheblich übersteigen, so daß bei ruhiger Umwidlung alle Gläubiger, insbesondere die Bankkunden, befriedigt werden können. An der heutigen schwierigen Lage trägt eine Reihe unglück-licher Zufälle die Schuld.



Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata — und im Haus
Sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!
Mit Ata kannst Du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen!

Ata putzt und scheuert alles!

Amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister wurde heute ein-tragen:

1. Zur Firma „Deutsches Soda- und Soda-Industrie Aktien-Gesellschaft“ in Mannheim. Die Gesellschaft ist durch Be-schluss der Generalversammlung vom 4. Aug. 1925 aufgelöst. Direktor Paul Walter, Mann-heim, R. 1. Vorstand.
2. Zur Firma „Gauze Rentner Aktiengesellschaft“ in Mannheim. Die Gesellschaft ist durch Be-schluss der Generalversammlung vom 4. Aug. 1925 aufgelöst. Direktor Paul Walter, Mann-heim, R. 1. Vorstand.

§ 23 erhält die Biflex 21. Fritz Rogel, Kaufmann, Plauen i. V. ist als Einzelver-träger bestellt.
Mannheim, den 18. August 1925.
Amtsgericht.

Zum Güterrechtsregister Band XV wurde am 12. August 1925 eingetragen:

Unter C.-N. 354: Fritz Schmidt, Kaufmann, Mannheim und Margarete geb. Stord, beide in Mannheim. Vertrag vom 29. Juli 1925 Gütertrennung.

Unter C.-N. 355: Johann Josef Fels, Ge-schäftsführer, Mannheim und Friede Fels, geb. Solberg, beide in Mannheim. Vertrag vom 30. Juli 1925 Gütertrennung.

Unter C.-N. 356: Johann Peter Müller, Ehe-mann, Mannheim und Elisabeth Wübelmann geb. Wörns, beide in Mannheim. Vertrag vom 8. August 1925 Gütertrennung.

Zum Verzeichnisse Band X O.S. 62 wurde heute eingetragen:

Berein Süddeutscher Vermögensbesitzer Mann-heim.
Mannheim, den 18. August 1925.
Vob. Amtsgericht.

In der Konkursfache Oscar Rimmann, Zahnkünstler in Mannheim, Gabelberger-strasse 9 soll die Schlichtungsverteilung erfolgen. Die veranschlagte Masse beträgt RM. 285,00. Die anerkannten Konkursforderungen be-tragen RM. 7947,60 darunter bevorrechtigte Forderungen RM. 493,47. 8202

Das Schlichtungsverzeichnis liegt bei der Ge-richts-Schlichterei des Amtsgerichts Mannheim auf.

Der Konkursverwalter:
Dr. Bräuner, Rechtsanwält.

Über das Vermögen der Fr. Karl Engel-heim, Buchbinderin in Mannheim, O. 7, 9 wird heute mittags 12 Uhr die Gläubiger-schlichtung angesetzt. Zur Aufsichtspräsi-denz.

wird Friedrich Wandra, Kaufmann in Mann-heim, Kronprinzenstraße 28 ernannt.
Mannheim, den 15. August 1925.
Vob. Amtsgericht O.S. 7.
147

Drucksachen für die gesamte Indus-triebranche liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2.

Stellen-Gesuche

Vertrauensposten

Kontinuierl. Kaufmann, 30 Jahre, verheiratet mit allen Büroarbeiten, Expedition, Buch-haltung, gewandter Kulturkreis gegenüber der Öffentlichkeit, von jeder in ersten Diensten, sucht, achtet auf prima Neuanf. u. Refer., neigemeine Position. Aufschreib. un. T. O. 47 an die Geschäftsstelle d. Z. 1700

2000 Mk. Kredit

dem, der einen Kredit
Kaufmann, 35 J.,ledig, früher in einem
Firma, Stellung unter
U. C. 61 c. b. Geschäfts-stelle bei H. 10.

Planist

frei für Café od. Wein-restaurant, ebenfalls mit
Geige, Angabe unter
V. B. 85 a. b. Geschäfts-stelle bei H. 10.

Nährheiten

werden angenommen
1708 N. 6. 24. 2. 61.

